

4-28-1971

## Demian: ein Weg zu "amor fati"

Wayne D. Nuss  
*Portland State University*

Follow this and additional works at: [https://pdxscholar.library.pdx.edu/open\\_access\\_etds](https://pdxscholar.library.pdx.edu/open_access_etds)



Part of the [German Literature Commons](#)

Let us know how access to this document benefits you.

---

### Recommended Citation

Nuss, Wayne D., "Demian: ein Weg zu "amor fati"" (1971). *Dissertations and Theses*. Paper 698.  
<https://doi.org/10.15760/etd.698>

This Thesis is brought to you for free and open access. It has been accepted for inclusion in Dissertations and Theses by an authorized administrator of PDXScholar. Please contact us if we can make this document more accessible: [pdxscholar@pdx.edu](mailto:pdxscholar@pdx.edu).

AN ABSTRACT OF THE THESIS OF Wayne D. Nuss for the  
Master of Arts in German presented April 28, 1971.

Title: Demian--ein Weg zu "amor fati."  
(Demian--a Way to "amor fati.")

APPROVED BY MEMBERS OF THE THESIS COMMITTEE:

[REDACTED]  
Franz Langhammer, Chairman

[REDACTED]  
Frank F. Eaton /

Demian has the characteristics of a Bildungsroman and an allegory, and may be put into either classification. However, rather than squeeze the work into some literary mould and end up with an "ugly duckling," one can look upon Demian as the 40-year-old Hesse's world view presented in literary form, which in fact is the development of a life-formula, "amor fati." Demian then becomes a "beautiful swan."

The thesis is constructed in three main sections, looking at Demian from different perspectives: Demian as a Bildungsroman; Demian as an allegory; Demian as a life-formula.

The work contains the qualifications of a Bildungsroman in so far as it deals with someone's leaving the carefree and innocent world of childhood, experiencing years of wandering, trial and error, and finally entering

into a paradise-state of existence because of knowledge he has gleaned from life. In Demian these standards of a Bildungsroman are generally fulfilled. The hero goes through these three stages, however, in a period of only about ten years, rather than the normal life-span of a person. That the work is also limited in both plot and action helps to account for its being not an excellent model of a Bildungsroman.

Demian abounds in allegoric characteristics. Frau Eva, Pistorius, Demian and even Knauer all fulfill the common role of being a guide to Sinclair, who is himself the personification of a searching soul. Franz Kromer and Alfonse Beck, on the other hand, personify the tempter. The two worlds, the mark of Cain and Abraxas are symbolic elements in Hesse's philosophy and are not to be read only literally.

That Demian can be viewed both as Bildungsroman and allegory is supported from findings in the secondary literature. What is not brought into focus through these sources, however, is the fact that Demian consists of many passages which present a philosophical view toward life. This view becomes clearer after studying Hesse's other works together with Demian--especially those written shortly before and after its publication, because it is mainly this period of the author's life which illuminates the subject of the thesis. After examining the ways in which Hesse repeatedly uses abstractions such as fate,

self, soul and will, one begins to discern a pattern which can be traced to his philosophy of life. That philosophy is very amply expressed by the life-formula phrase of Nietzsche—"amor fati."

DEMIAN--EIN WEG ZU "AMOR FATI"

by

WAYNE D. NUSS

A thesis submitted in partial fulfillment of the  
requirements for the degree of

MASTER OF ARTS  
in  
GERMAN

Portland State University  
1971

TO THE OFFICE OF GRADUATE STUDIES:

The members of the Committee approve the thesis of  
Wayne D. Nuss presented April 28, 1971.

[REDACTED]  
Franz Langhammer, Chairman

[REDACTED]  
Frank F. Eaton /

APPROVED:

[REDACTED]  
R. Carol Healy, Chairman, Dept. of For. Lang.

[REDACTED]  
David T. Clark, Dean of Graduate Studies

April 30, 1971

## INHALTSVERZEICHNIS

KAPITEL		SEITE
I	EINLEITUNG . . . . .	1
	Entwicklungsgeschichte des Werkes	1
	Absicht der These . . . . .	2
II	DEMIAN--EIN BILDUNGSROMAN . . . . .	3
	Grundbegriff des Bildungsromans .	3
	Zusammenfassung von <u>Demian</u> . . . . .	4
	Eigenschaften eines Bildungsromans in <u>Demian</u> . . . . .	9
III	DEMIAN--EINE ALLEGORIE . . . . .	11
	Grundbegriff der Allegorie . . . . .	11
	Analyse der Charaktere und Symbole	12
	Nebencharaktere . . . . .	12
	Franz Kromer Alfonse Beck Knauer	
	Hauptcharaktere . . . . .	14
	Pistorius Frau Eva Demian Sinclair	
	Die Symbole . . . . .	24
	Zwei Welten Abraxas Beatrice Kains-Zeichen	
	<u>Eigenschaften einer Allegorie in Demian</u> . . . . .	29

KAPITEL	iv
	SEITE
IV DEMIAN—EINE LEBENSFORMEL . . . . .	30
„Amor Fati“ . . . . .	30
„Amor Fati“ in <u>Demian</u> . . . . .	31
„Fatum“ . . . . .	32
Metaphorischer Sinn des Schicksals in <u>Demian</u> . . . . .	34
Handlung	
Person	
Gegenstand	
Zustand	
Metapher	
Philosophischer Sinn des Schicksals in <u>Demian</u> . . . . .	36
Verhängnis	
Zufall	
Freier Wille	
Willen und Vorherbestimmung	
Selber und Selbst	
Zweck des Abstrakten in <u>Demian</u> . .	39
V SCHLUB	44
AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE . . . . .	47



## I. EINLEITUNG

Demian—Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend—zugleich ein Bildungsroman und eine Allegorie—ist des 40jährigen Hesses Weltanschauung dichterisch formuliert. Diese Weltanschauung in Demian wird, wie Hesse selbst über seine früheren Werken sagt, nicht "dogmatisch formuliert," aber man entdeckt "doch eben einen Glauben"<sup>1</sup> darin. Diesen Glauben kann man eigentlich als die Nietzschegeprägte Lebensformel—"amor fati"—interpretieren.

Hesse schrieb Demian im Jahre 1917 "in wenigen brennenden Monaten."<sup>2</sup> Das Jahr davor war für Hesse sehr beschwerlich und ein Wendepunkt in seinem Leben gewesen:

Zu den schweren inneren Erschütterungen, die das Kriegsgeschehen in Hesse auslöste, zu der anstrengenden Arbeit im Dienst der Kriegsgefangenen, kamen große persönliche Nöte und Schwierigkeiten: eine gefährliche Erkrankung des jüngsten Kindes, der Tod des Vaters im Jahre 1916, die Krise der Ehe und schließlich der Ausbruch eines Gemütsleidens der Frau, das ihre zeitweilige Überführung in eine Heilanstalt erforderlich machte.<sup>3</sup>

Die seelischen Depressionen wurden so stark, daß Hesse

<sup>1</sup>Hermann Hesse—Gesammelte Schriften, 7. Bd., Suhrkamp Verlag (Frankfurt a. M., 1957), S. 595.

<sup>2</sup>Hugo Ball, Hermann Hesse, sein Leben und sein Werk, (Zürich, 1947), S. 163.

<sup>3</sup>Bernhard Zeller, Hermann Hesse in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (Hamburg, 1963), S. 76.

seine Arbeit in Bern im Dienst der Kriegsgefangenen aufgeben mußte. Er machte damals eine Kur in Locarno und in Brunnen, aber das löste seine Probleme nicht. Endlich suchte er in der Luzerner Privatklinik Sommat die Hilfe des Arztes Dr. Josef Bernhard Lang, eines Schülers C.G. Jung's. Von Juni bis November 1916 fanden ungefähr 60 Sitzungen mit Dr. Lang statt, Sitzungen, die mehr "psychotherapeutische Gespräche zwischen Freunden" als "ärztliche Handlungen"<sup>4</sup> waren. Durch diese Gespräche gelang es dem Arzt, Hesse zu helfen.

Sie haben den Erlebensbereich Hesses ganz entscheidend erweitert und ihm die Wege zu einem neuen Ansatz in seiner Entwicklung als Mensch wie als Dichter erschlossen.<sup>5</sup>

Diese Zeit war ein neuer Anfang für den Dichter. Die Gespräche zwischen Dr. Lang und ihm hatten einen Einfluß auf seine damaligen Werke, denn, wie Ball erwähnt: "...die Frucht der intensiven, alle Fragen der modernen Psychotherapie streifenden Gespräche ist ein Meisterwerk der deutschen Sprache: Hesses Demian."<sup>6</sup>

Dieses "Meisterwerk der deutschen Sprache" wird hier behandelt werden. Die drei schon erwähnten Hauptpunkte sollen erläutert werden, nämlich Demian als Bildungsroman; Demian als Allegorie; Demian als Lebensformel des 40jährigen Hesse.

<sup>4</sup>ebd., S. 77.

<sup>5</sup>ebd.

<sup>6</sup>Hugo Ball, Hermann Hesse, sein Leben und sein Werk (Zürich, 1947), S. 158.

## II. DEMIAN---EIN BILDUNGSROMAN

Wilhelm Dilthey prägte den Begriff Bildungsroman schon im Jahre 1870 und schloß in seiner Begriffsbestimmung die Großform des deutschen Romans im klassisch-romantischen Zeitalter ein. Dazu rechnete er Romane wie Goethes Wilhelm Meister, Jean Pauls Hesperus, Tiecks Sternbald, Novalis' Ofterdingen und Hölderlins Hyperion. Zwei charakteristische Eigenschaften bestimmen nach Diltheys Definition das Wesen des Bildungsromans:

Entwicklung in bestimmter Gesetzmäßigkeit, in festen Stufen der Entfaltung, und Richtung auf ein klar umrissenes Ziel, das als Idealzustand des vollendeten Menschen dargestellt ist.<sup>1</sup>

Früher waren es immer nur wenige Romane, die dem von Dilthey beschriebenen Typus entsprachen. Allmählich aber erweiterte sich der Umkreis der Bildungsromane:

...sowohl nach rückwärts (Wolfram, Grimmelshausen, Wieland) als auch nach vorwärts (Stifter, Keller, Raabe, Paul Ernst, Kolbenheyer, Hermann Hesse, Thomas Mann). Man erkannte, daß nahezu alle großen deutschen Weltanschauungsromane dieser Gattung angehören....<sup>2</sup>

Im Allgemeinen entwickelt sich ein "Weltanschauungsroman" in drei Phasen:

Zunächst die Schilderung der Jugendjahre mit ihrer Entwicklung aus dem Unbewußten zum Bewußten, wobei

<sup>1</sup>Paul Merker und Wolfgang Stammer, Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte, 1. Bd., 2. Auflage, Walter de Gruyter Verlag (Berlin, 1958), S. 175 ff.

<sup>2</sup>ebd., S. 175 ff.

sich die Phantasiekräfte am wirksamsten erweisen. Dann folgen die Wanderjahre mit Liebe und Freundschaft, mit Krisen und Verfehlungen. Und endlich die Läuterung und das Eingehen in eine irdische Paradiesesstufe.<sup>3</sup>

Diese bestimmenden Eigenschaften des Bildungsromans sind zum großen Teil in Demian ersichtlich. Die folgende Zusammenfassung wird darauf hinweisen.

Demian beginnt mit der Einführung in die zwei Welten des zehnjährigen Emil Sinclair. Die eine Welt, zu welcher sein Vaterhaus gehört, ist hell und eng. Sie besteht aus den schönsten menschlichen Idealen. Hier findet Sinclair Klarheit, moralische Sauberkeit, Reinheit und Liebe. In der anderen, der weiteren und dunkleren Welt, sieht er rätselhaftige Dinge, wie Armut, Diebstahl, Totschlag und Selbstmord. Obwohl die Eltern seinen Umgang mit dieser Welt verbieten, nimmt er trotzdem daran teil. Hier fangen seine Schwierigkeiten an.

An einem schulfreien Nachmittag sehen wir Sinclair in Gesellschaft dreier anderer Knaben. Es ist ein Umgang, den seine Eltern verbieten würden, denn die drei sind Volksschüler und ziemlich prahlerische Buben. Franz Kromer, ein Dreizehnjähriger, ist eine Art kleiner Tyrann; er schüchtert die jüngeren Buben immer ein. Während eines Gesprächs kommen die drei anderen ins Prahlen und tun groß mit allerlei bösen Streichen. Aus großer Angst erfindet auch Sinclair eine gehörige Räubergeschichte, zu deren

<sup>3</sup>ebd., S. 177.

Helden er sich selbst macht. In dieser Geschichte, so lügt er, stiehlt er mit einem Freund einen Sack Äpfel in einem Garten. Franz will diese Erzählung nicht glauben, bis Sinclair "bei Gott und Seligkeit" schwört, daß alles wahr sei. Hierauf bedroht Kromer den armen Sinclair, daß er dem Gartenbesitzer oder sogar der Polizei diese Missetat erzählen werde. Es gibt nur noch eine Möglichkeit für Sinclair, nämlich sich für zwei Mark von Kromer loszukaufen.

Sinclair aber hat das Geld nicht. Aus Verzweiflung raubt er seine eigenen Ersparnisse und gibt alles dem bösartigen Kromer. Dieses genügt jedoch nicht, denn Sinclairs Sparbüchlein enthält nur 65 Pfennige. Folglich quält ihn Kromer Tag für Tag mit allerlei unheimlichen Bedrohungen.

Die Rettung aus Sinclairs Not kommt durch einen anderen Lateinschüler, Max Demian. Demian ist zwei Jahre älter als Sinclair und scheint ihm schon ein Erwachsener zu sein. Er erkennt, daß Sinclair große Angst vor jemandem hat. Als ihm klar wird, daß die Quelle der Angst Kromer ist, spricht Demian mit diesem darüber. Seither gibt es keine Schwierigkeiten mehr für Sinclair. Alle haben schon das Gerücht vernommen, Demian habe einmal einen Bösewicht getötet, weshalb Kromer vielleicht fürchtet, daß ihm Ähnliches geschehen könne.

Jetzt ist alles für den zehnjährigen Sinclair wieder in Ordnung. Er beichtet den Eltern, was er mit seinem

Sparbüchlein getan habe. Diese sind froh über sein Wahrheitsbekenntnis, und alles löst sich für ihn in wunderbare Harmonie auf. Es bleibt aber noch ein Problem übrig: er glaubt, daß sein neuer Bekannter, Demian, nicht der lichten Welt seines Elternhauses angehört, sondern der "anderen Welt."

Demian ist kein Bösewicht. Er ist ein kräftiger, kluger Schüler, und seinen Zeitgenossen gegenüber stets artig. Nie nimmt er an Schuljungendummheiten oder Plaudereien teil. Trotz seiner gescheiterten Handlungsweise in der Schule ist er nie sehr beliebt. Es gibt immer viele "sündhafte" Gerüchte über ihn. Es wird zum Beispiel gesagt, er sei Jude, er sei Heide, er gehöre einer sagenhaften, schlimmen Sekte an, er wisse alles über Mädchen, er lebe mit seiner Mutter, einer Witwe, wie mit einer Geliebten. Aus diesen Gründen hat Sinclair vor Demian Angst und will nichts mit ihm zu tun haben.

Einige Jahre nach der Affäre mit Kromer lernt Sinclair seinen Retter besser kennen, und zwar beim Konfirmationsunterricht. Demian ist schon zwei Jahre älter als es die Sitte verlangt, bevor er mit dem geistlichen Unterricht anfängt. Folglich ist er in derselben Klasse wie Sinclair, wo die beiden ernsthafte Dinge, wie etwa Bibelgeschichten und den Einfluß eines Menschen auf einen anderen, besprechen. Nach der Konfirmation verabschieden sich die beiden. Demian verreist, und Sinclair muß eine andere Schule besuchen und

zum ersten Male von zu Hause fort.

Die neue Schule, die Sinclair besucht, ist ein Gymnasium in der Stadt St. Schon im ersten Jahr lernt er durch die Verführung eines älteren Kameraden, Alfons Beck, Kneipereien kennen. Dieses Laster ist für Sinclair von großem Nachteil, denn er wird deswegen ein schlechter Schüler. Schon am Ende des ersten Winters ist es so schlimm mit seiner Schularbeit, daß er vom Lehrsenat mit dem Aus-schluß aus der Schule bedroht wird.

Im Frühling erlebt Sinclair eine plötzliche Bekehrung und wird noch einmal ein annehmbarer Schüler. Diesmal geschieht seine Rettung durch die Begegnung mit einem Mädchen, das er Beatrice nennt. Obwohl er nie mit Beatrice spricht, sieht er sie mehrere Male und verliebt sich in sie. Er fängt an, sie als sein Vorbild der Reinheit, Schönheit und Geistigkeit anzubeten. Nach seiner neuen Bekehrung beginnt er auch zu malen, denn er will ein Bild schaffen, das seinen Idealen gleicht. Eine große Darstellung ist das Bild eines Raubvogels mit einem scharfen, kühnen Sperberkopf. Dieser Vogel steckt mit halbem Leibe in einer dunklen Weltkugel auf blauem Himmelsgrund. Sinclair schickt Demian dieses Bild.

Sobald Demian den gemalten Traumvogel bekommt, sendet er Sinclair seine Deutung des Bildes in der Form eines Zet-tels, Auf diesem steht, der Vogel kämpfe sich aus dem Ei, der Welt, heraus; der Mensch, wie der Vogel, müsse eine

Welt zerstören, um wieder geboren zu werden; nach der Weltzerstörung fliege der symbolische Vogel zu einem Gott, der Abraxas heiße. Später erfährt Sinclair, daß Abraxas sowohl Gott als auch Teufel sei. Diese neue Erkenntnis verlangt von ihm neue Bilder und Ziele. Allmählich verschwindet daher seine Anbetung der Beatrice-Gestalt.

In den letzten Monaten im Gymnasium zu St. lernt er Pistorius, einen Organisten und früheren Theologen, kennen. Dieser sonderbare Musiker hilft Sinclair auf dem Wege zu sich selbst, denn mit ihm kann er sowohl über Abraxas als auch über allerlei Philosophien und Religionen sprechen.

Während Sinclairs Pistorius-Zeit macht sich noch ein seltsamer Mensch mit ihm bekannt. Er ist einer seiner Mitschüler, heißt Knauer, und sucht bei ihm Rat, da er ihn für einen Spiritisten oder Theosophen hält. Der Höhepunkt dieses Verhältnisses kommt, als Sinclair den Selbstmord Knauers verhütet.

Nach seiner Schülerzeit läßt Sinclair sich in der Universität H. einschreiben. Kurz danach trifft er wieder Demian, der mit seiner Mutter früher nach H. gezogen war, und es ergibt sich für Sinclair eine Gelegenheit, Demians Mutter, Frau Eva, kennenzulernen. Seine Beziehung zu ihr wird wie die zu einer ganz nahen Freundin. Er besucht sie häufig, um ihr seine Träume zu erzählen, oder ihren guten Rat zu erbitten.

Während des Sommersemesters bricht der Krieg aus.



Demian muß sofort als Leutnant ins Feld gehen. Im Winter, ungefähr ein halbes Jahr später, kommt auch Sinclair an die Reihe. Es ist ein Vorfrühlingstag, als sich beide als verwundete Soldaten in einem Lazarett wiedertreffen. Sie sehen sich nur einen Augenblick, um voneinander Abschied zu nehmen. Am selben Tag stirbt Demian.

Ein Bildungsroman besteht also—wie vorher erwähnt—aus drei Phasen, nämlich Jugendjahre, Wanderjahre und Paradiesesstufe. Man würde meinen, daß diese drei Phasen im Laufe eines ganzen Lebens geschehen müssen. In Demian aber entwickeln sie sich im Laufe von ungefähr zehn Jahren. Die "Jugendjahre mit ihrer Entwicklung aus dem Unbewußten zum Bewußten, wobei sich die Phantasiekräfte am wirksamsten erweisen," sind im Demian eigentlich die Kinderjahre Sinclairs. Sie schliessen Sinclairs Jahre zu Hause ein. Es ist die Zeit seines Erlebnisses mit Kromer, seiner Bekanntschaft mit Demian und seines Bewußtseins von den "zwei Welten."

Sinclairs "Wanderjahre mit Liebe und Freundschaft, mit Krisen und Verfehlungen" ergeben sich im Gymnasium zu St. Er nimmt den Irrweg, wenn er seine Zeit in den Kneipen verbringt und seine Studien vernachlässigt. Eine Krise geschieht, als er mit dem Ausschluß aus dem Gymnasium bedroht wird. Er verliebt sich dann in Beatrice, und er verbringt während seiner Studiumzeit in St. viel Zeit mit Pistorius.

Sinclair's "Läuterung und Eingehen in eine irdische Paradiesesstufe" fügt sich während seiner Zeit in H. Hier trifft er wieder Demian und lernt zum ersten Mal dessen Mutter, Frau Eva, kennen. Sinclair's "Läuterung" kommt durch seinen Umgang in H. mit Demian und besonders mit Frau Eva. Sein "Eintritt in eine Paradiesesstufe" heißt, wie im letzten Abschnitt der Geschichte behauptet wird, daß Sinclair jetzt vermag, in sich selbst hineinzuschauen und da einen "Freund und Führer" zu sehen.

Demian ist daher im strengsten Sinn der Begriffsbestimmung kein Bildungsroman. Vielleicht hängt es zum größten Teil davon ab, daß es sich in dem Werk nur um zehn Jahre in Sinclair's Leben handelt und nicht um einen ganzen Lebenslauf. Doch ist die heutige Definition allgemein genug, um Demian in die Gruppe der Bildungsromane einzuschließen.

### III. DEMIAN—EINE ALLEGORIE

Ausser den Eigenschaften eines Bildungsromans enthält Demian auch die einer Allegorie, denn alle Charaktere und manche Gegenstände darin scheinen viel mehr als blosse Persönlichkeiten oder konkrete Objekte anzudeuten.

Wie die Grundbestandteile einer Allegorie, nämlich Personen und Objekte, ihre Rolle spielen, zeigt sich in den folgenden Zitaten:

Allegorie (griech. = bildlicher Ausdruck, zu "allegorein" = anders, bildlich reden), in bildender Kunst und Dichtung Sinnbild, bildhaft belebte Darstellung eines abstrakten Begriffes oder klaren Gedankenganges.... Im Ggs. zum Symbol "bedeutet" die A. nicht das Gemeinte sondern "ist" es selbst, sinnlich sichtbar in die Körperwelt versetzt, oft als Personifikation: Alter als Greis, Liebe als Amor usw.<sup>1</sup>

Symbol (griech. "symbolon" = Wahrzeichen, Merkmal), urspr. in Griechenland Erkennungszeichen in Form eines in zwei Hälften gebrochenen Gegenstandes,....den sich Vertragspartner, Gastfreunde und Eheleute vor e. Trennung teilten und bei späterem Zusammentreffen zur Wiedererkennung zusammenpaßten.... In der Dichtung e. sinnlich gegebenes und faßbares, bildkräftiges Zeichen, das über sich selbst hinaus als Offenbarung veranschaulichend und verdeutlichend auf e. höheren, abstrakten Bereich verweist....<sup>2</sup>

Symbole und Allegorien haben also fast immer etwas mit einem abstrakten Begriff zu tun. Das Symbol aber gilt für solch

<sup>1</sup>Gero von Wilpert, Sachwörterbuch der Literatur, 5. Auflage, Alfred Kröner Verlag (Stuttgart, 1969), S. 15.

<sup>2</sup>ebd., S. 755

einen Begriff nur insoweit, als es die Erinnerung davon in einem wach ruft; andererseits gilt die Allegorie durch eine Personifikation des Begriffs selber. In Demian dienen die Charaktere als Personifikationen verschiedener Begriffe des Autors, und manche Gegenstände deuten auch über sich hinaus.

Neben der Hauptperson, Sinclair, gibt es sechs Charaktere, die in Demian unmittelbaren Umgang mit ihm haben, nämlich Franz Kromer, Alfonse Beck, Knauer, Pistorius, Frau Eva und Demian. Alle sind mit Sinclair irgendwie verbunden, und erscheinen—wie Sinclair selbst—nicht nur realistisch, sondern auch allegorisch.

Die drei Charaktere, die man als Nebencharaktere bezeichnen kann, sind Knauer, Alfonse Beck und Franz Kromer. Neben Sinclair ist Franz Kromer die erste Gestalt, die man in Demian kennenlernt. Nach Sinclairs Beschreibung ist Kromer

...ein kräftiger und roher Junge von etwa dreizehn Jahren, ein Volksschüler, der Schn eines Schneiders. Sein Vater war ein Trinker, und die ganze Familie stand in schlechtem Ruf. Franz Kromer ...hatte schon männliche Manieren und ahmte den Gang und die Redensarten der jungen Fabrikburschen nach.... Seine Augen waren böse, er lächelte schlimm, und sein Gesicht war voll Grausamkeit und Macht.<sup>3</sup>

Kromer quält Sinclair sehr, und Sinclair erblickt in ihm einen "Peiniger", "Teufel" und "Feind." Er sieht ein, daß er Kromers "Sklave" bleiben muß.

<sup>3</sup>Hermann Hesse, Demian—Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend (Memmingen, 1969), S. 18/22. (Alle Zitate zu Demian sind dieser Ausgabe entnommen. Die in Klammern angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Seite im Text).

Kromer verführt Sinclair in die "dunkle Welt." Als Verführer kann Kromer wohl realistisch angeschaut werden, aber er personifiziert im schtesten Sinn für Sinclair die "andere, schlechte Welt." Er hat also auch eine allegorische Bedeutung.

Im Gymnasium zu St. lernt Sinclair den Jungen Alfonse Beck kennen. Man erfährt: "Er galt als bärenstark, sollte den Herrn unsrer Pension unter dem Pantoffel haben und war der Held vieler Gymnasiastengerüchte."<sup>(93)</sup> Er ist Mitschüler Sinclairs und verführt ihn wieder in die "dunkle Welt." Als Verführer Sinclairs spielt er, wie Kromer, die Rolle einer wirklichen Person. Beck aber ist, wie auch Kromer, ein Vertreter dieses Begriffs in einer anderen Zeit, als Sinclair ungefähr vier Jahre älter ist und sein Begriff von der dunklen Welt sich schon etwas verändert hat. Obwohl Beck als realistische Person vorkommt, scheint sein Hauptzweck zu sein, Sinclairs Begriff von der "dunklen Welt" wieder zu personifizieren. In diesem Sinn ist Beck gleich Kromer allegorisch.

Den dritten Nebencharakter kann man mit Kromer oder Beck kaum vergleichen, nur mit Sinclair selbst. Er heißt Knauer und ist als physische Gestalt ein "...kleiner, schwach aussehender, schmächter Jüngling mit rötlichblondem, dünnem Haar, der in Blick und Benehmen etwas Eigenes hatte."<sup>(148)</sup> Knauers Zweck in diesem Roman ist nicht sehr klar, aber man sieht Ähnlichkeiten zwischen seinem Verhältnis zu Sinclair und dem Sinclairs zu Pistorius, Demian und

Frau Eva. Obwohl Knauer immer als ein Suchender vorkommt, fühlt Sinclair:

...aus ihm kam das, was ich ihm gab, verdoppelt in mich zurück, auch er war mir ein Führer, oder doch ein Weg. Die tollen Bücher und Schriften, die er mir zutrug und in denen er sein Heil suchte, lehrten mich mehr, als ich im Augenblick einsehen konnte. (159)

Knauer ist also ein "Führer, Weg und Lehrer," aber er ist, seinen physischen Eigenschaften gemäß, ein Jüngling. Er spielt die Rolle eines suchenden Knaben, aber im höchsten Zweck dient er als Lehrer für Sinclair. In diesem Sinn ist er allegorisch zu verstehen.

Der Held ist Emil Sinclair. Die Handlung besteht aus seinem Lebenslauf vom 10. bis zum 20. Lebensjahre. Die wichtigste Gestalt neben ihm aber ist Demian, nach dem das Werk benannt ist. Frau Eva ist die einzige weibliche Gestalt, die man als aktiven Charakter bezeichnen kann. Sie kommt in Demian nicht öfter vor als die Lehrergestalt Pistorius, und es wäre schwer zu sagen, welcher Charakter wichtiger sei. Alle drei, Demian, Frau Eva und Pistorius, sind für Sinclair von großer Bedeutung.

Den Orgelspieler Pistorius trifft Sinclair während seiner Schulzeit in St. Eine genaue Beschreibung seiner physischen Eigenschaften gibt Sinclair:

Es war ein noch junger Mensch, doch älter als ich, vierschrittig und untersetzt von Gestalt, und er lief rasch mit kräftigen und gleichsam unwilligen Schritten davon. ...sein Gesicht ...war häßlich und etwas wild, suchend und verbohrt, eigensinnig und willensvoll, dabei um den Mund weich und kindlich. Das Männliche und Starke saß alles in Augen und

Stirn, der untere Teil des Gesichtes war zart und unfertig, unbeherrscht und zum Teil weichlich, das Kinn voll Unentschlossenheit stand knabenhaft da wie ein Widerspruch gegen Stirn und Blick. Lieb waren mir die dunkelbraunen Augen, voll Stolz und Feindlichkeit. (129/130)

Diese Beschreibung ist ausreichend, um einen bestimmten Menschen zu erfassen. In der Sekundärliteratur findet man sogar einen Hinweis, diese Pistorius-Gestalt mit Dr. Lang zu vergleichen, obgleich er vielleicht äußerlich nicht mit ihm übereinstimmt.

Wie schon früher erwähnt, hatte Hesse mit dem Arzt Joseph Bernhard Lang mehr als 60 Sitzungen, kurz bevor er Demian schrieb. Die Unterhaltungen in Demian zwischen Sinclair und Pistorius nennt Dahrendorf "Denkmäler Hesses zu seinem ärztlichen Freund Lang."<sup>4</sup> Man erkennt zwar die Ähnlichkeit zwischen Pistorius und Dr. Lang, wenn man die Gespräche zwischen Lang und Hesse mit denen zwischen Pistorius und Sinclair vergleicht. Ball aber, der in dieser Zeit lebte und Hesse persönlich kannte, sagt in seiner Hesse-Biographie: "Man wird nun in der Gestalt des Pistorius aus dem Demian leicht den ärztlichen Freund erkennen; und doch gibt dieser Pistorius keine getreue Kopie."<sup>5</sup> DaB Pistorius nicht bloß der "ärztliche Freund" ist, zeigt sich in den Worten Sinclairs, wenn er über Pistorius nachdenkt:

<sup>4</sup>Malte Dahrendorf, "Hermann Hesses Demian und C.G. Jung," German-Romanische Monatsschrift, 39= NF 8, (1958), S. 89.

<sup>5</sup>Hugo Ball, Hermann Hesse, sein Leben und sein Werk (Zürich, 1947), S. 163.

"Aus ihm hatte Gott zu mir gesprochen. Aus seinem Munde waren meine Träume mir zurückgekehrt, geklärt und gedeutet. Er hatte mir den Mut zu mir selber geschenkt." (161) Der suchende Sinclair sieht in Pistorius etwas, das ihm weiter auf den "Weg zu sich selbst" hilft. Pistorius personifiziert also einen Schritt auf dem Wege zum Ziel Sinclairs. In diesem Sinn ist Pistorius eine allegorische Gestalt.

Für Sinclair sieht Frau Eva

...gar nicht wie die Mutter eines erwachsenen Sohnes aus, so jung und süß war der Hauch über ihrem Gesicht und Haar, so straff und faltenlos war ihre goldige Haut, so blühend der Mund. Königlich noch als in meinem Traume stand sie vor mir, und ihre Nähe war Liebesglück, ihr Blick war Erfüllung. (182)

Sie hat für Sinclair etwas Ideales. Seine Anschauung von Frau Eva erfährt man, sobald Demian ihn fragt, ob er schon seine Mutter kennengelernt habe. Sinclair antwortet: "Ja Demian, was hast du für eine herrliche Mutter! Frau Eva! Der Name paßt vollkommen zu ihr, sie ist wie die Mutter aller Wesen." (186) Diese Rolle erfüllt sie in dem sonderbaren "Kreise von Suchenden." (188) Sie ist in dieser Gruppe von eigenartigen Menschen eine "mütterliche" Führerin, denn Sinclair behauptet:

Sie war für jeden von uns, der seine Gedanken äußerte, ein Zuhörer und Echo, voll von Vertrauen, voll von Verständnis, es schien, als kämen die Gedanken alle aus ihr und kehrten zu ihr zurück. (191)

In der Sekundärliteratur finden wir verschiedene Andeutungen über die Gestalt Frau Evas. Sie ist "Magna Mater



...through whom ...a new mankind is born."<sup>6</sup> Frau Eva ist "not 'mother' but 'mother-image', not psycho-physical reality but a myth."<sup>7</sup> Sie ist "das Natursymbol der Mutter, die moderne Isis."<sup>8</sup> In den Worten Sinclairs über Frau Eva:

Manchmal glaubte ich bestimmt zu fühlen, daß es nicht ihre Person sei, nach der mein Wesen hingezogen strebte, sondern sie sei nur ein Sinnbild meines Innern und wolle mich nur tiefer in mich selbst hinein führen. (194)

Immer wieder kommt diese Gestalt in den Worten Sinclairs als "Anführer" vor. Diesmal wird hinzugefügt, daß Frau Eva ein "Sinnbild" sei. Sie repräsentiert, wie andere Charaktere vorher, einen Lehrer oder Führer, aber in einem "mütterlichen" Sinn, denn wie Sinclair behauptet—sie ist "Mutter aller Wesen." Frau Eva ist ebenfalls allegorisch zu verstehen.

Demian—"den Namen fand Hesse in einem Traum"<sup>9</sup>—kommt im Werk öfter als irgendein anderer Charakter vor. Er wird Freund des zehnjährigen Sinclairs bereits im ersten Teil der Geschichte und bleibt es bis zum Tode, im letzten des Werkes. Wie alle die anderen Charaktere vorher, stellt

<sup>6</sup>Theodore Ziolkowski, The Novels of Hermann Hesse (Princeton, 1965), S. 132.

<sup>7</sup>Oscar Seidlin, "Hermann Hesse: The Exorcism of the Demon," Symposium, 4 (1950), S. 332.

<sup>8</sup>Hugo Ball, Hermann Hesse, sein Leben und sein Werk (Zürich, 1947), S. 72.

<sup>9</sup>Bernhard Zeller, Hermann Hesse in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (Hamburg, 1963), S. 78.

Sinclair ihn als eine wesentliche Gestalt vor:

Dieser merkwürdige Schüler schien viel älter zu sein, als er aussah, auf niemanden machte er den Eindruck eines Knaben. Zwischen uns kindischen Jungen bewegte er sich fremd und fertig wie ein Mann, vielmehr wie ein Herr. (38)

Sinclairs früher Eindruck von ihm ist sicher ganz anders, wie wir später in der Geschichte erfahren:

Angenehm war er mir eigentlich nicht, im Gegenteil, ich hatte irgend etwas gegen ihn, er war mir zu überlegen und kühl, er war mir allzu herausfordernd sicher in seinem Wesen, und seine Augen hatten den Ausdruck der Erwachsenen—den die Kinder nie lieben—ein wenig traurig mit Blitzen von Spott darin. (39)

Kurz hiernach aber errettet Demian ihn vor den Einschüchterungen Kromers. Sinclairs Meinung von Demian ändert sich jetzt, aber er kann ihn noch nicht als Mitglied seiner begrenzten "hellen Welt" annehmen:

Demian aber gehörte zu dieser Welt keineswegs, paßte nicht in sie. Auch er war, anders als Kromer, aber doch eben—auch er war ein Verführer, auch er verband mich mit der zweiten, der bösen, schlechten Welt....(62)

Während dieser Zeit, da Sinclair Demian noch nicht als Freund anerkennen will, erzeugt seine Einbildungskraft unheimliche Bilder von ihm. Es geschah, daß die beiden ein gestürztes Pferd anschauen:

Ich sah nur: er war anders als wir, er war wie ein Tier oder wie ein Geist, oder wie ein Bild, ich weiß nicht, wie er war, aber er war anders, unausdenkbar anders als wir alle. (70)

Oder der Vorfall in der Konfirmationsklasse, als Demian tief in einem scheinbaren Schlaf ist:

Der wirkliche Demian aber sah so aus, so wie

dieser, so steinern uralt, tierhaft, steinhalt,  
schön und kalt, tot und heimlich voll von unerhör-  
tem Leben. Und um ihn her diese stille Leere,  
dieser Äther und Sternenraum, dieser einsame  
Tod! (89)

Sinclair's Beschreibungen von ihm machen allerlei Vorstel-  
lungen von Demian möglich. Das zeigt sich schon durch die  
vielen verschiedenen Deutungen in der Sekundärliteratur.  
Hackelsberger schreibt: "Stets ist Demian der Dämon Sin-  
clair's, der Rufende, der Gebende, der Lehrende. Er ist  
die Verkörperung der mahnenden Schicksalsstimme Sinclair's  
und als solche Gestalt geworden."<sup>10</sup> Boersma ist folgen-  
der Ansicht:

Sinclair's guides through the darkness of exist-  
ence are the youth, Demian, and Frau Eva, Demian's  
mother. These two are expressionistic symbols of  
the ideal toward which Sinclair is progressing.<sup>11</sup>

Matzig dagegen behauptet: "Für mich sind die Gestalten  
des Buches, besonders Demian, wirkliche Geschöpfe, die in  
Sinclair's Dasein treten; sie sind aber hinaufgesteigert  
zum Symbol."<sup>12</sup> Ball sieht in ihm den Verführer Sinclair's:

Demian, zu dem es kein Urbild aus der Realität  
gibt, keinen Freund, der etwa als Muster gedient  
haben könnte, Demian ist ein Wesenteil des Dichters

<sup>10</sup>Luise Hackelsberger-Bergengruen, Individuum und Umwelt in Werke Hermann Hesses (Freiburg/Breisg., 1952), S. 57.

<sup>11</sup>Clarence Boersma, The Educational Ideal in the Major Works of Hermann Hesse (Ann Arbor, 1948), S. 29.

<sup>12</sup>Richard B. Matzig, Hermann Hesse in Montagnola (Basel, 1947), S. 24.

selbst.... Demian, Hesses Traum-Ich ...ist der  
Verführer Sinclairs....<sup>13</sup>

Anders Schreibt Serrano:

Demian is not actually a physical being, since he is never separated from Sinclair, the character who narrates the book. In fact, Demian is Sinclair himself, his deepest self, a kind of archetypal hero who exists in the depth of all of us.<sup>14</sup>

Dahrendorf schließlich glaubt:

Demian selbst ist Bild. Er ist auch innere Stimme Sinclairs—es ist dasselbe. Er ist bildgewordene innere Stimme. Nur als solche kann sie, als Dämon, auf Sinclair einwirken, kann sich das unfaßbare in ihm selber ihm gegenüber durchsetzen. Demians Aufgabe und Sinn ist es, in Sinclair immer mehr an Macht zu gewinnen, einzugehen in ihn, den Ort seiner einzigen Wirklichkeit. Sinclairs Entwicklung muß als Wachsen Demians in ihm selber verstanden werden.... Nur insofern Demian 'Gestalt', 'Bild' ist, kann er Wegweiser und Helfer Sinclairs zu sich selber sein. Er muß abnehmen, während Sinclair sich erweitert und vervollkommt.... Demian ist eine Forderung an Sinclair und, insofern und solange er ihm (und ihr) aus dem Wege geht, das Personifizierte schlechte Gewissen Sinclairs.<sup>15</sup>

Sinclair selbst, ganz am Ende, nennt ihn seinen "Freund und Führer." Die Andeutungen der Sekundärliteratur also scheinen die Ansicht zu unterstützen—ebenso wie die Worte Sinclairs selber—daß Demian allegorisch zu verstehen sei.

Der Hauptcharakter Emil Sinclair kommt in Demian als

<sup>13</sup>Hugo Ball, Hermann Hesse, sein Leben und sein Werk (Zürich, 1947), S. 72.

<sup>14</sup>Miguel Serrano, C.G. Jung and Hermann Hesse. A Record of Two Friendships, trans. Frank Mac Shane (New York, 1966), S. 4.

<sup>15</sup>Malte Dahrendorf, "Hermann Hesses 'Demian' und C.G. Jung", German-Romanische Monatsschrift, 39 (1958), S. 85/86.

Suchender vor. Er ist der Erzähler der Geschichte und stellt sich schon im Vorwort als glaubwürdigen Charakter vor. Für ihn handelt es sich um "...die Geschichte eines Menschen—nicht eines erfundenen, eines möglichen, eines idealen oder sonstwie nicht vorhandenen, sondern eines wirklichen, einmaligen, lebenden Menschen."<sup>(9)</sup> Sinclairs persönliche Geschichte fängt an mit einer Selbstvorstellung als zehnjähriges Kind: "...mein Ziel im Leben war, so wie mein Vater und meine Mutter zu werden, so hell und rein...."<sup>(33)</sup> Sein Ziel aber beginnt sich zu ändern, als er mit Kromer zusammenkommt. In dessen Umgang lebt Sinclair zum erstenmal in der "anderen Welt" und wird auch eine andere Person.

Mein Zustand zu jener Zeit war eine Art von Irrsinn. Mitten im geordneten Frieden unseres Hauses lebte ich scheu und gepeinigt wie ein Gespenst, hatte nicht Teil am Leben der andern, vergaß mich selten für eine Stunde. Gegen meinen Vater, der mich oft gereizt zur Rede stellte, war ich verschlossen und kalt. <sup>(34)</sup>

Dieser Zustand dauert bis zur Zeit seiner Rettung durch Demian. Danach lebt Sinclair wieder ein paar Jahre in der "hellen Welt." Er erlebt dann die Pubertät. Diese schaut er als einen Teil der dunklen Welt an. Er vergleicht sich sogar mit seinem einmaligen Feind, Franz Kromer: "Was Franz Kromer gewesen war, das stak nun in mir selber. Und damit gewann auch von außen her die 'andere Welt' wieder Macht über mich."<sup>(67)</sup> Sinclair sieht, daß er nicht immer zur "hellen Welt," die er einmal als Kind sich vor-

gestellt hat, gehören kann. Er kommt jetzt in seine Jugendzeit:

Ich war sehr rasch gewachsen, erst im letzten halben Jahre, und sah aufgeschossen, mager und unfertig in die Welt. Die Liebenswürdigkeit des Knaben war ganz von mir geschwunden, ich fühlte selbst, daß man mich so nicht lieben könne, und liebte mich selber auch keineswegs. (92)

Sinclair wird jetzt Schüler zu St. und kommt zum erstenmal von Zuhause weg. Die Versuchung, die helle Welt ganz zu verlassen, ist nun sehr stark. Er wird durch Alfonse Beck wieder in die dunkle Welt hineingezogen, und sein Zustand wird mit dem früheren in der Kromer-Zeit vergleichbar:

Was aus mir würde, war mir einerlei. Auf meine sonderbare und wenig hübsche Art, mit meinem Wirtshaussitzen und Auftrumpfen lag ich im Streit mit der Welt, dies war meine Form zu protestieren. Ich machte mich dabei kaputt, und zuweilen sah für mich die Sache etwa so aus: wenn die Welt Leute wie mich nicht brauchen konnte, wenn sie für sie keinen bessern Platz, keine höhern Aufgaben hatte, nun so gingen die Leute wie ich eben kaputt. Möchte die Welt den Schaden haben. (102)

Diesmal dauert sein Erlebnis in der "anderen Welt" bis zum Erkennen der Beatrice-Gestalt. Durch sie wird er ein erfolgreicher Schüler im Gymnasium, aber er ist gegen Ende seiner Zeit zu St. immer noch ohne ein Ziel:

Im nächsten Frühjahr sollte ich das Gymnasium verlassen und studieren gehen, ich wußte noch nicht wo und was. Auf meinen Lippen wuchs ein kleiner Bart, ich war ein ausgewachsener Mensch, und doch vollkommen hilflos und ohne Ziele. (125)

In dieser Zeit zu St. schaut er auch in sich hinein und gibt eine Selbstanalyse:

Ich war damals, mit meinen etwa achtzehn Jahren,

ein ungewöhnlicher junger Mensch, in hundert Dingen frühreif, in hundert andern Dingen sehr zurück und hilflos. Wenn ich mich je und je mit andern verglich, war ich oft stolz und eingebildet gewesen, ebensooft aber niedergedrückt und gedemütigt. Oft hatte ich mich für ein Genie angesehen, oft für halb verrückt. Es gelang mir nicht, Freuden und Leben der Altersgenossen mitzumachen, und oft hatte ich mich in Vorwürfen und Sorgen verzehrt, als sei ich hoffnungslos von ihnen getrennt, als sei mir das Leben verschlossen. (142)

Sinclairs unsicherer Zustand ändert sich aber, als er nach H. kommt. Hier kann er als Suchender seine Zufriedenheit im Umgang mit Frau Eva und Demian finden.

Ziolkowski behauptet, Demian "is a deeply personal book, tracing symbolically in the life of a much younger man Hesse's own development during the period of his psychoanalysis."<sup>16</sup> Parallele Richtungen existieren zwar im Leben Hesses mit dem Sinclairs in der Geschichte. Sinclair hat ziemlich religiöse Eltern—Hesses Vater war ein ausgebildeter Missionar; seine Mutter war die Tochter eines Missionars. Sinclair hat Schwierigkeiten im Gymnasium zu St., als er zum ersten Mal von Zuhause fort muß—Hesse hatte keinen Erfolg als Schüler auf verschiedenen Gymnasien und hörte schon mit sechzehn Jahren auf, Schüler zu sein. Sinclair fand Hilfe in der Psychoanalytiker-Gestalt von Pistorius—Hesse kam als 39jähriger mit dem Psychoanalytiker Lang zusammen. Demian kann aber nur im ganz allgemeinen Sinn autobiographisch genannt werden.

<sup>16</sup>Theodore Ziolkowski, The Novels of Hermann Hesse (Princeton, 1965), S. 15.

Dahrendorf gibt folgende Ansicht:

Sinclair objektiviert sich nicht als Handelnder und Wirkender, sondern als Träumender, als einer, der seine inneren Bilder gestaltet. Diese Bilder sind Ausserungen einer autonomen inneren Person, welche das Ich unmerklich lenkt. Das Objektive, das Sinclair auf seinem Wege vorfindet und mit dem er sich auseinandersetzt, liegt ganz und gar in ihm selber.<sup>17</sup>

Zum Schluß meint Puppe:

Diese drei, Demian, Kromer und Sinclair, sind die verschiedenen Aspekte einer Person. Sinclair ist das Bild des nach außen gekehrten Bewußtseins; es ist unvollständig, denn es ist einseitig ausgerichtet. Die Möglichkeit des 'Bösen' ist darin nicht eingeschlossen. Dieses 'Böse' wird durch Kromer dargestellt. So ist der Dualismus Gut-Böse noch nicht in eins zusammengefaßt. Der eigentliche Gegenpol zu Sinclair aber ist Demian, das Sinnbild des Unbewußten. Ihm gegenüber gibt es keine Dichotomie von Gut und Böse, keine formal-moralische Wertung.<sup>18</sup>

Wenn es angenommen werden kann, daß Sinclair "seine inneren Bilder" gestaltet, und er "das Bild des nach außen gekehrten Bewußtseins" ist, ist er dann auch als solches allegorisch zu verstehen.

Gegenstände, die in Demian symbolisch sind, schließen folgendes ein: die zwei Welten, Abraxas, die Beatrice-Gestalt und das Kains-Zeichen.

Von den "zwei Welten" erfahren wir schon etwas im ersten Kapitel. Sinclair stellt eine Beschreibung der "hellen Welt" dar:

<sup>17</sup>Malte Dahrendorf, "Hermann Hesses Demian und C.G. Jung," German-Romanische Monatsschrift, 39 (1958), S. 84.

<sup>18</sup>H.W. Puppe, Die soziologische und psychologische Symbolik im Prosawerk Hermann Hesses (Innsbruck, 1959), S. 120.



Diese Welt war mir groBenteils wohlbekannt, sie hieB Mutter und Vater, sie hieB Liebe und Strenge, Vorbild und Schule. Zu dieser Welt gehöRte milder Glanz, Klarheit und Sauberkeit, hier waren sanfte freundliche Reden, gewaschene HÄnde, reine Kleider, gute Sitten daheim. Hier wurde der Morgenchoral gesungen, hier wurde Weihnacht gefeiert. In dieser Welt gab es gerade Linien und Wege, die in die Zukunft föhRten, es gab Pflicht und Schuld, schlechtes Gewissen und Beichte, Verzeihung und gute Vorsätze, Liebe und Verehrung, Bibelwort und Weisheit. (13)

In Sinclairs "dunkler Welt":

...gab es Dienstmägde und Handwerksburschen, Geistergeschichten und Skandalgerüchte, es gab da eine bunte Flut von ungeheuren, lockenden, furchtbaren, rätselhaften Dingen, Sachen wie Schlachthaus und Gefängnis, Betrunkene und keifende Weiber, gebärende Kühe, gestürzte Pferde, Erzählungen von Einbrüchen, Totschlägen, Selbstmorden. (14)

Eine Andeutung von den "zwei Welten" erscheint auch in der Sekundärliteratur:

In diesem Roman allerdings bedeutet die Unterscheidung vor allem eine Trennung in eine verbotene und erlaubte, in eine böse und eine gute Welt, die aber als falsch empfunden wird. Es ist eines der Hauptanliegen des Romans, darzustellen, daß diese Teilung der Welt für den echten, vollen, bewußt lebenden Menschen nicht wirklich ist. Hier aber sind unter 'hell', die glückhaften, lichten Seiten des Kindheitsbildes zusammengefaßt. Dunkel wird die andere Hälfte genannt werden: Das Leben in Traum und Phantasie, die Hinneigung zu Zauber und Magie, die Einsamkeit und die Angst des kindlichen Daseins.<sup>19</sup>

Diese "Teilung" aber ist für den zehnjährigen Sinclair "wirklich." Er erzählt Demian davon, und dieser erwidert:

Nur das Denken, das wir leben, hat einen Wert. Du hast gewußt, daß deine 'erlaubte Welt' bloß die Hälfte der Welt war, und du hast versucht, die zweite Hälfte dir zu unterschlagen, wie es die

<sup>19</sup> Renate Schnepf, Das Motiv der Kindheit im Werke Hermann Hesses (Graz, 1963), S. 55/56.

Pfarrer und Lehrer tun. Es wird dir nicht glücken!  
Es glückt keinem, wenn er einmal das Denken an-  
gefangen hat. (84)

Allerdings "glückt" es Sinclair nicht, und er fängt an, die zwei Symbole seiner kindlichen Weltanschauung zu vereinigen.

Die Vereinigung der zwei Welten Sinclairs kommt durch die Kenntnis des Gottes Abraxas. Dieser Name hat folgenden Ursprung:

Abraxas, Abrasax, magisches Zauberwort der griech.-oriental. Gnosis, auch göttlicher Geheimname; auf Gemmen oft mit jüd. Machtsymbolen verbunden, oft auf den Gnostiker Basilides zurückgeführt. A.-Steine, durchweg als Amulette oder Siegelringe verwendet, zeigen zumeist einen menschl. Rumpf mit Hanenkopf, menschl. Armen und statt der Beine zwei gebogene Schlangen. Die Zauberkraft des in Antike und MA. als magische Formel verwendeten Wortes, das vermutlich aus den Anfangsbuchstaben hebräischer Gottesnamen zusammengestellt ist, wurde einerseits hergeleitet aus der Siebenzahl seiner Buchstaben und andererseits aus deren Zahlenwert, so daß A. in griech. Zauberpapyri als Jahresgott erscheint.<sup>20</sup>

In der Geschichte wird Abraxas als ein symbolischer Gott dargestellt, auf den ein gelber Raubvogel zufliegt. Der Vogel wird dreimal gezeigt: auf einem Wappen über der Tür von Sinclairs Vaterhaus; auf einem von Sinclair gemalten Traum-Bild; in den Wolken als eine Erscheinung für Sinclair: "Im 'Demian' taucht der sperberähnliche Vogel an den wichtigsten Stellen auf, weist einerseits Emil Sinclair den Weg ins Innere und ist andererseits Ausdruck

<sup>20</sup>F.A. Brockhaus, Brockhaus Enzyklopädie, 17. Auflage, 1. Bd. (Wiesbaden, 1966), S. 26.

dieses Innern."<sup>21</sup> Demian meint: "Der vogel kämpft sich aus dem Ei. Das Ei ist die Welt. Wer geboren werden will, muß eine Welt zerstören. Der Vogel fliegt zu Gott. Der Gott heißt Abraxas."<sup>(119)</sup> Eine Bedeutung über den Vogel und das Ei als Symbole deutet Ziolkowski an:

Whether the bird represents Sinclair or all of humanity venting its frustrations in the horrors of war, the shattered egg is the world divided into the traditional dichotomy of 'good' and 'evil', 'light' and 'dark'; and the goal toward which the bird soars represents a new level of humanity that stands 'beyond good and evil'—in other words, a moral and religious goal.<sup>22</sup>

Ein Lehrer Sinclairs auf dem Gymnasium zu St. erklärt Abraxas wie folgt:

Man nennt diesen Namen in Verbindung mit griechischen Zauberformeln und hält ihn vielfach für den Namen irgendeines Zauberteufels, wie ihn etwa wilde Völker heute noch haben. Es scheint aber, daß Abraxas viel mehr bedeutet. Wir können uns den Namen etwa denken als den einer Gottheit, welche die symbolische Aufgabe hatte, das Göttliche und das Teuflische zu vereinigen. (122)

Abraxas' "Aufgabe" in Demian scheint nur ein Symbol für die Vereinigung der "zwei Welten" Sinclairs zu sein.

Auch in der Beatrice-Gestalt findet Sinclair eine Quelle der Eingebung:

Plötzlich hatte ich wieder ein Bild vor mir stehen, ein hohes und verehrtes Bild—ach, und kein Bedürfnis, kein Drang war so tief und heftig in mir wie der Wunsch nach Ehrfurcht und Anbetung! Ich gab ihr den Namen Beatrice, denn von ihr wußte

<sup>21</sup>Renate Schnepf, Das Motiv der Kindheit im Werke Hermann Hesses (Graz, 1963), S. 26.

<sup>22</sup>Theodore Ziolkowski, The Novels of Hermann Hesse (Princeton, 1965), S. 118.

ich, ohne Dante gelesen zu haben, aus einem englischen Gemälde, dessen Reproduktion ich mir aufbewahrt hatte. (105)

Durch dieses "Bild" wird er wieder ein guter Schüler. Er fängt auch an zu malen und schafft das Traumbild, das er Demian schickt. Dahrendorf gibt Beatrice folgende Deutung:

Sinclair's Weg bergan beginnt damit, daß seine Seele sich ein Bild erschafft, dessen Herkunft (seine Seele!) er nun weiß: Beatrice. Irgendwie, das fühlt er, ist Beatrice mit Demian verwandt. Sie ist ein verwandelter Demian, ein Bild in dem sich sein Inneres an Demian herantastet.<sup>23</sup>

Das Mädchen, das Sinclair nur als Gegenstand anschaut und nie als Person kennenlernt, beeinflusst ihn, ähnlich wie Beatrice in der Divina Commedia Dante beeinflusste. So fällt Sinclair der Name ein. Also ist die Beatrice-Gestalt in der Geschichte für ihn ein Symbol.

In Demian gibt es mehrere biblische Allusionen. Eine von diesen—das "Kains-Zeichen"—wird auch als Symbol verwendet. Eine Bedeutung des "Zeichens" erklärt Demian Sinclair, als die beiden die Geschichte von Kain und Abel besprechen:

Es war da ein Mann, der hatte etwas im Gesicht, was den andern Angst macht. Sie wagten nicht ihn anzurühren, er imponierte ihnen, er und seine Kinder. Vielleicht, oder sicher, war es aber nicht wirklich ein Zeichen auf der Stirn, so wie ein Poststempel, so grob geht es im Leben selten zu. Viel eher war es etwas kaum wahrnehmbares Unheimliches, ein wenig mehr Geist und Kühnheit im Blick, als die Leute gewohnt waren. Dieser Mann hatte Macht, vor diesem

<sup>23</sup>Malte Dahrendorf, "Hermann Hesses Demian und C.G. Jung", German-Romanische Monatsschrift, 39, (1958), S. 86.

Mann scheute man sich. Er hatte ein 'Zeichen'. (42)  
 Als Sinclair in den Kreis von Frau Eva, Demian und den  
 "Suchenden von sehr verschiedener Art" in St. kommt, er-  
 kennt er sich selbst, sowohl wie die anderen im Kreise,  
 als "Zeichen-Träger":

Wir, die mit dem Zeichen, mochten mit Recht der  
 Welt für seltsam, ja für gefährlich gelten. Wir  
 waren Erwachte, oder Erwachende, und unser Streben  
 ging auf ein immer vollkommeneres Wachsein, während  
 das Streben und Glücksuchen der anderen darauf ging,  
 ihre Meinungen, ihre Ideale und Pflichten, ihr  
 Leben und Glück immer enger an das der Herde zu  
 binden. Auch dort war Streben, auch dort war Kraft  
 und Größe. Aber während, nach unserer Auffassung,  
 wir Gezeichneten den Willen der Natur zum Neuen,  
 zum Vereinzelteten und Zukünftigen darstellten, leb-  
 ten die andern in einem Willen des Beharrens. Für  
 sie war die Menschheit—welche sie liebten wie  
 wir—etwas Fertiges, das erhalten und geschützt  
 werden mußte. Für uns war die Menschheit eine  
 ferne Zukunft, nach welcher wir alle unterwegs  
 waren, deren Bild niemand kannte. deren Gesetze  
 nirgend geschrieben standen. (187/188)

Also symbolisiert das "Zeichen" einen besonderen Menschen-  
 Typ, zu dem insbesondere Frau Eva, Demian und Sinclair  
 gehören.

Es ist also gezeigt worden, wie die Charaktere in  
 der Geschichte—Sinclair als Suchender, Kromer und Beck  
 als Verführer, Knauer, Pistorius, Demian als Führer und  
 Frau Eva als Führerin—allegorisch zu verstehen sind.  
 Es wurde auch erklärt, wie manche Gegenstände—die zwei  
 Welten, Abraxas, die Beatrice-Gestalt, und das Kain-Zeichen—  
 symbolisch in Demian wirken. Da Demian diese bildlichen  
 Elemente enthält, darf man das Werk auch als eine Allegorie  
 klassifizieren.

#### IV. DEMIAN---EINE LEBENSFORMEL.

Es ist versucht worden zu zeigen, daß Demian die Eigenschaften eines Bildungsromans und einer Allegorie enthält. Wenn das Werk diese Eigenschaften hat, läßt es sich weder als vorbildlichen Roman noch als traditionelle Allegorie bezeichnen. Wird Demian mit anderen Bildungsromanen oder Allegorien verglichen, sehen wir in ihm "das häßliche Entlein." Es wäre besser, Demian nicht in irgendeine dieser traditionellen literarischen Schablonen zu pressen. Man sollte es lieber als Entwicklung einer Lebensformel ansehen. Die zwei Kategorien, Bildungsroman und Allegorie, finden sich dann vereinigt und Demian wird "der schöne Schwan."

Die Lebensformel, die Hesse in Demian entwickelt, hängt eng mit einer Formel Nietzsches zusammen:

Meine Formel für die Größe am Menschen ist "amor fati": daß man nichts anders haben will, vorwärts nicht, in alle Ewigkeit nicht. Das Notwendige nicht bloß ertragen, noch weniger verhehlen--aller Idealismus ist Verlogenheit vor dem Notwendigen--, sondern es lieben....<sup>1</sup>

Hesses Bekanntschaft mit Nietzsches Werken, und vielleicht auch sein Gefühl für ihn, wird von Sinclair ausgedrückt, der manche Schriften Nietzsches gelesen hatte:

Mit ihm (Nietzsche) lebte ich, fühlte die Einsam-

<sup>1</sup>Friedrich Nietzsche: Werke in drei Bänden, Hrsg. von K. Schlechte, 2. Auflage, 2. Bd. (München, 1960), S. 1098.

keit seiner Seele, witterte das Schicksal, das ihn unaufhaltsam trieb, litt mit ihm und war selig, daß es einen gegeben hatte, der so unerbittlich seinen Weg gegangen war. (172)

Die Idee des "amor fati" erscheint in Demian durch einen Gedanken Sinclairs gegen Ende seiner Schülerzeit zu St.: "...das Sichhingeben an irrationale, krause, seltsame Formen der Natur erzeugt in uns ein Gefühl von der Übereinstimmung unseres Innern mit dem Willen, der diese Gebilde werden lieb...." (137) In einer Unterhaltung zwischen Sinclair und Pistorius erzählt der Orgelspieler dem Schüler:

Sie dürfen sich nicht mit andern vergleichen, und wenn die Natur Sie zur Fledermaus geschaffen hat, dürfen Sie sich nicht zum Vogel Strauß machen wollen. Sie halten sich manchmal für sonderbar, Sie werfen sich vor, daß Sie andere Wege gehen als die meisten. Das müssen Sie verlernen. Blicken Sie ins Feuer, blicken Sie in die Wolken, und sobald die Ahnungen kommen und die Stimmen in Ihrer Seele anfangen zu sprechen, dann überlassen Sie sich ihnen.... (143)

Von jetzt an wird "amor fati" ein oft wiederholtes Leitmotiv in Demian. Kurz bevor er St. verläßt, denkt Sinclair an die Pflicht eines jeden Menschen: "Seine Sache war, das eigene Schicksal zu finden, nicht ein beliebiges, und es in sich auszuleben, ganz und ungebrochen." (166) Als er an die Lehre Pistorius' denkt, behauptet Sinclair: "Man durfte nur sich wollen, nur sein Schicksal." (169) "...alles ...stand ehrfurchtsvoll dem Schicksal bereit...." (179) dachte Sinclair, als er wieder mit Demian in H. zusammenkam. Frau Eva sagt es Sinclair: "Ihr Schicksal liebt Sie ja. Einmal

wird es Ihnen ganz gehören, so wie Sie es träumen, wenn Sie treu bleiben."<sup>(185)</sup> In den Worten Demians: "Alle Menschen, die auf den Gang der Menschheit gewirkt haben, alle ohne Unterschied waren nur darum fähig und wirksam, weil sie schicksalbereit waren."<sup>(190)</sup> Und zuletzt, als der Krieg ausbricht, meint Sinclair:

Wie seltsam, daß jetzt der Strom der Welt nicht mehr irgendwo an uns vorbeilaufen sollte—, daß er jetzt plötzlich mitten durch unsere Herzen ging, daß Abenteuer und wilde Schicksale uns riefen und daß jetzt oder bald der Augenblick da war, wo die Welt uns brauchte, wo sie sich verwandeln wollte. Demian hatte recht, sentimental war das nicht zu nehmen. Merkwürdig war nur, daß ich nur die so einsame Angelegenheit "Schicksal" mit so vielen, mit der ganzen Welt gemeinsam erleben sollte. Gut denn! (208)

In dem Aufsatz Der Weg der Liebe (1918) drückte Hesse seinen Gedanken in der Beziehung zu "amor fati" noch klarer aus:

Liebe heißt jede Überlegenheit, jedes Verstehenkönnen, jedes Lächelnkönnen im Schmerz. Liebe zu uns selbst und unsrem Schicksal, herzliches Einverständnis mit dem, was das Unerforschliche mit uns will und plant, auch wo wir es noch nicht übersehen und verstehen können,—das ist unser Ziel.<sup>2</sup>

Hesses Formulierung in Demian kann daher mit der Nietzsche-Lebensformel "amor fati" parallelisiert werden. Ein wichtiges Problem aber, das damit zusammenhängt, und das die ganze Erzählung durchzieht, heißt daher, eine allgemeine begreifbare Deutung des oft wiederholten Wortes "Schicksal" überhaupt auszulegen. Dieses Wort, wie auch

<sup>2</sup>Hermann Hesse Gesammelte Schriften, 7. Bd. (Frankfurt a.M., 1957), S. 204.



mehrere verwandte Ausdrücke, kommen immer wieder im Demian vor. Da es sich bei "Schicksal" um etwas Abstraktes handelt, ist Demian selbst an vielen Stellen abstrakt.

Einen Begriff vom "Schicksal" selber zu schaffen, ist das Ziel vieler Philosophen und Theologen. Das soll hier nicht versucht werden. Es soll hier aber eine Analyse des Hesse-Gebrauchs des Wortes "Schicksal" und sinnverwandter Ausdrücke durchgeführt werden. Diese Analyse wird versuchen, Hesses Schicksals-Begriff und den wiederholten Gebrauch des Wortes zusammen mit sinnverwandten Ausdrücken klarer darzustellen.

Durch die Etymologie wissen wir, daß das heute geläufige deutsche Wort "Schicksal" von dem niederländischen Wort "schicksel" stammt. "Schicksel" entwickelt sich erst im 18. Jahrhundert zu "Schicksal," und das heutige Wort, wie auch das damalige, wird im "Sinne einer vorherbestimmenden Macht"<sup>3</sup> gebraucht. Das Wort "Schicksal" selber ist dann in seiner Bedeutung als "vorherbestimmende Macht" relativ jung, denn wir finden in jeder Periode der Literatur andere Wörter, die diese Bedeutung tragen: Wörter wie Glück, Zufall, Fügung, Mißgeschick, Verhängnis, Glücksfall, Unglück, Pech, Vorherbestimmung, Vorsehung, Vorsorge, freier Wille, der liebe Gott und noch viele andere kommen überall im "Sinne einer vorherbestimmenden Macht" vor. Hesses

<sup>3</sup>Der große Duden, 7. Bd. (Mannheim, 1963), S. 605.

Verwendung des Wortes Schicksal und ähnlicher Ausdrücke kann in zwei Klassen geteilt werden. Erstens gebraucht er die Ausdrücke im metaphorischen Sinne, und spielt auf konkrete Dinge mit dem Worte Schicksal an: zweitens gebraucht er sie im philosophischen Sinne, und spricht dabei von Schicksal, Zufall, usw. als tatsächlichen, lebensbeeinflussenden Elementen.

Wenn Hesse sich auf etwas Konkretes als "Schicksal" bezieht, nennt er eine Handlung, eine Person, einen Gegenstand oder einen Zustand, oder er gebraucht einfach das Wort Schicksal als eine Metapher.

Ein Beispiel für eine Handlung zeigt sich, als Sinclair an das Pfeifen Kromers denkt: "Kein Ort, kein Spiel, keine Arbeit, kein Gedanke, wohin dieser Pfiff nicht drang, der mich abhängig machte, der jetzt mein Schicksal war."<sup>(35)</sup> Auch sein Erlebnis mit Kromer nennt Sinclair "Schicksal": "Ich wußte ...das Ganze (Umgang mit Kromer) würde als eine Art Entgleisung angesehen werden, während es doch Schicksal war."<sup>(49)</sup> Gegen Ende seiner Zeit zu St. gewöhnt sich Sinclair an die Philosophie Pistorius und findet sie langweilig. In einem aufregenden Moment nennt Sinclair dessen Rede "antiquarisch". In den Worten Sinclairs über diese Handlung: "...ich hatte einem kleinen, etwas witzigen, etwas boshaften Einfall nachgegeben, und es war Schicksal daraus geworden."<sup>(164)</sup> Noch eine andere Handlung, die er "Schicksal" nennt, heißt "von ihr (Frau Eva) erwählt oder verworfen zu werden."<sup>(192)</sup>

Hesse gebraucht das Wort Schicksal auch in Bezug auf die Gestalten Demian, Frau Eva, Sinclair und Beatrice. Sinclair sagt, seine Wandlung zu St. "...zielte irgendwohin, zu Demian, zu einem fernen Schicksal." (118) Sinclair sieht auch in seinem "...Innern ...das Bild des Führers, der Demian glich und in dessen Augen mein (Sinclairs) Schicksal stand." (169) Frau Eva trägt "...die Züge meines (Sinclairs) Schicksels...." (170) "Alles, was wichtig und Schicksal für mich (Sinclair) war, konnte ihre (Frau Evas) Gestalt annehmen." (195) An noch einer anderen Stelle freut sich Sinclair darüber, daß sein "...Schicksal noch immer diese schönen, stillen Züge...." (204) von Frau Eva trägt. Sinclair bezieht das Wort Schicksal auf sich selbst, als er sein Traum-Bild studiert: "Das Bild glich mir nicht—das sollte es auch nicht, fühlte ich—aber es war das, was mein Leben ausmachte, es war mein Inneres, mein Schicksal...." (111) In einer Betrachtung Sinclairs heißt es: "...du (Beatrice) bist mit mir verknüpft ...du bist ein Stück von meinem Schicksal." (111)

Hesse schreibt auch über manche unwirkliche Gegenstände in Bezug auf "Schicksal": "...ich (Sinclair) lebte ...mit dem Bild der großen Traumgestalt, die mein Schicksal ...war". (127) Sinclairs Traumvogel bedeutet "...einen Schritt im Schicksal". (200) Das Gesicht eines Gemäldes ist "voll von Schicksal." (154) Es gibt Träume "...in denen das ganze Menschenschicksal sich andeutet." (201)

Der Zustand der Pubertät heißt für Sinclair "...das

Sterben und Neugeborenwerden, das unser Schicksal ist."(66)

Durch verschiedene Metaphern gibt Hesse auch dem Wort Schicksal wesentliche Eigenschaften: "Abladen des Schicksals";(172) "die Hände des Schicksals";(26) "das Bild des Schicksals";(179/182) "...nun sah mich (Sinclair) das Schicksal plötzlich neu aus einer drohend grauenhaften Maske an.";(207) "das unverhüllte Gesicht des Schicksals";(209) "die schlummernden Schicksalsbilder."(204)

Philosophisch gesehen, kommt das Wort Schicksal und kommen sinnverwandte Ausdrücke in Demian vor, um auf verschiedene Bedeutungen im "Sinne einer vorherbestimmenden Macht" hinzuweisen.

Als Grund für die Erpressung von Kromer denkt Sinclair: "Ein Verhängnis war über mir, und es war unnütz, es durchbrechen zu wollen."(48)

Als Demian in der Religionsstunde vor ihm Platz nahm, nannte Sinclair es "reinen Zufall," denn er "...glaubte damals noch fest an Zufälle...."(72) Noch später, als er mit Pistorius zusammenkommt, schlägt er einen anderen Grund als "Zufall" vor:

Eine eigentümliche Zuflucht fand ich damals— einen "Zufall", wie man sagt. Es gibt aber solche Zufälle nicht. Wenn der, der etwas notwendig braucht, dies ihm Notwendige findet, so ist es nicht der Zufall, der es ihm gibt, sondern er selbst, sein eigenes Verlangen und Müssen führt ihn hin.(128)

Der obige Gedanke Sinclairs enthält die Idee des "freien Willens," wenn man das "selbst," das "eigene Verlangen und

Müssen" zusammen mit dem "freien Willen" gleich interpretieren will. Der Gedanke kommt schon vor in einer früheren Unterhaltung zwischen Demian und Sinclair, in der Demian sagt: "...sobald du etwas probierst, was dir von innen heraus befohlen wird, dann geht es auch, dann kannst du deinen Willen anspannen wie einen guten Gaul." (77)

Als Sinclair nach dem drohenden Ausbruch des Krieges fragt, antwortet Demian:

Um das, was von uns bleibt, oder um die von uns, die es überleben, wird der Wille der Zukunft sich sammeln. Der Wille der Menschheit wird sich zeigen, den unser Europa eine Zeitlang mit seinem Jahrmarkt von Technik und Wissenschaft überschrien hat. Und dann wird sich zeigen, daß der Wille der Menschheit nie und nirgends gleich ist mit dem der heutigen Gemeinschaften, der Staaten und Völker, der Vereine und Kirchen. Sondern das, was die Natur mit dem Menschen will, steht in den Einzelnen geschrieben, in dir und mir. (177)

Demnach ist alles nach dieser Ansicht Demians von der "Natur" vorgeordnet. Die Idee der "Vorherbestimmung" taucht auch an anderen Stellen auf. Demian lobt den Schächer, denn "...er geht seinen Weg zu Ende...." (82) In einem späteren Gedanken Sinclairs kommt die Idee der "Vorherbestimmung" auch vor: "Ich spürte, daß mein Schicksal mich zog, ich spürte, daß die Erfüllung nahe sei, und ich war toll vor Ungeduld, daß ich nichts dazu tun konnte." (171) Am Ende denkt der verwundete Sinclair: "...je tiefer ich schlief, desto heftiger empfand ich, daß etwas mich zog, daß ich einer Kraft folgte die über mich Herr war." (212)

Durch eine Untersuchung der oft gebrauchten Ausdrücke "sich selber" und "sich selbst" wird die allgemeine Be-

deutung von "Schicksal" in Demian etwas klarer. Es gibt mehrere Beispiele für den Gebrauch dieser ebenso abstrakten Ausdrücke wie "Schicksal" in Demian. Ein Gedanke Sinclairs heißt: "...das weiß ich heute: nichts auf der Welt ist dem Menschen mehr zuwider, als den Weg zu gehen, der ihn zu sich selber führt!"<sup>(63)</sup> Weiter behauptet Demian: "Das kluge Reden hat gar keinen Wert, gar keinen. Man kommt nur von sich selber weg. Von sich selber wegkommen ist Sünde. Man muß sich in sich selber völlig verkriechen können wie eine Schildkröte."<sup>(88)</sup> In H. sagt Demian auch etwas ähnliches zu Sinclair:

Man hat nur Angst, wenn man mit sich selber nicht einig ist. Sie haben Angst, weil sie sich nie zu sich selber bekannt haben. Eine Gemeinschaft von lauter Menschen, die vor dem Unbekannten in sich selber Angst haben! (176)

Sinclair gibt dem verwirrten Knauer folgenden Rat: "Du mußt dich auf dich selber besinnen, und dann mußt du das tun, was wirklich aus deinem Wesen kommt. Es gibt nichts anderes. Wenn du dich selber nicht finden kannst, dann wirst du auch keine Geister finden...."<sup>(153)</sup> Auch sagt Sinclair: "Es gibt viele Wege, auf denen der Gott uns einsam machen und zu uns selber führen kann."<sup>(101)</sup> Pistorius meint, "Die Dinge, die wir sehen ...sind dieselben Dinge, die in uns sind."<sup>(147)</sup> Schon im Vorwort arbeitet der Autor den Begriff des "selbst" heraus:

Das Leben jedes Menschen ist ein Weg zu sich selber hin, der Versuch eines Weges, die Andeutung

eines Pfades. Kein Mensch ist jemals ganz und gar er selbst gewesen; jeder strebt dennoch, es zu werden, einer dumpf, einer lichter, jeder wie er kann. Jeder trägt Reste von seiner Geburt, Schleim und Eischalen einer Urwelt, bis zum Ende mit sich hin. Mancher wird niemals Mensch, bleibt Frosch, bleibt Eidechse, bleibt Ameise. Mancher ist oben Mensch und unten Fisch. Aber jeder ist ein Wurf der Natur nach dem Menschen hin. Uns allen sind die Herkünfte gemeinsam, die Mütter, wir alle kommen aus demselben Schlunde; aber jeder strebt, ein Versuch und Wurf aus den Tiefen, seinem eigenen Ziele zu. Wir können einander verstehen; aber deuten kann jeder nur sich selbst.(11)

Demian vermutet, "daß in uns drinnen einer ist, der alles weiß, alles will, alles besser macht als wir selber." (114)

Der 40jährige Hesse stellt seine philosophische Meinung von "Schicksal" in Bezug auf die vielen mitbedeutenden Ausdrücke am klarsten und am zusammenfassendsten in dem Gedanken Sinclairs dar, als er zum letzten Mal von Pistorius Abschied nimmt:

Und hier brannte mich plötzlich wie eine scharfe Flamme die Erkenntnis—es gab für jeden ein "Amt", aber für keinen eines, das er selber wählen, umschreiben und beliebig verwalten durfte. Es war völlig falsch, der Welt irgend etwas geben zu wollen! Es gab keine, keine, keine Pflicht für erwachte Menschen als die eine: sich selber zu suchen, in sich fest zu werden, den eigenen Weg vorwärts zu tasten, einerlei wohin er führte. (166)

Wenn man Hesses Ansicht von "Schicksal" im Demian überhaupt bestimmen kann, findet man sie vielleicht am besten im obigen Zitat. Doch enthält dieses auch die unbegreiflichen Allgemeinheiten und Abstraktionen, die im ganzen Werk so oft erscheinen. Ein Studium des hesseschen Vielgebrauchs der Wörter "Schicksal", "Zufall", "selbst", usw. zeigt das Mystische und Dichterische, das Widersprechende und Komple-

mentäre. Das stimmt mit den Worten des Autors im Vorwort überein:

Meine Geschichte ist nicht angenehm, sie ist nicht süß und harmonisch wie die erfundenen Geschichten, sie schmeckt nach Unsinn und Verwirrung, nach Wahnsinn und Traum wie das Leben aller Menschen, die sich nicht mehr belügen wollen. (10)

Hesses wechsellvoller Gebrauch des Wortes Schicksal und der verwandten Ausdrücke in Demian zeigt ohne Zweifel eine Handlung, die nicht nur ein wenig "nach Unsinn und Verwirrung, nach Wahnsinn und Traum...." schmeckt. Er verwendet die Idee einer "vorherbestimmenden Macht" in der Erzählung in fast jeder denkbaren Möglichkeit. Das tut Hesse vielleicht um "das Leben aller Menschen, die sich nicht mehr belügen wollen," zu beschreiben.

Zum Schluß mit dem Problem des Hesse-Gebrauchs vom "Schicksal" sollte man mit einem bedeutungsvollen Zitat im Werk Zarathustras Wiederkehr—Ein Wort an die deutsche Jugend (1919—im selben Jahr wie Demian erschienen) bekannt werden:

Lernet, daß Schicksal nicht von Götzen kommt, so werdet ihr auch endlich lernen, daß es keine Götzen und Götter gibt! Wie im Leibe eines Weibes das Kind, so wächst Schicksal in eines jeden Menschen Leib, oder wenn ihr wollt, könnt ihr auch sagen: in seinem Geist oder in seiner Seele. Es ist das selbe.

Und wie das Weib eins ist mit seinem Kinde und sein Kind liebt und nichts Besseres in der Welt kennt als sein Kind—so sollet ihr euer Schicksal lieben lernen und nichts Besseres auf der Welt kennen als euer Schicksal. Es soll euer Gott sein, denn ihr selbst sollet eure Götter sein.

Wem Schicksal von außen kommt, den erlegt es, wie der Pfeil das Wild erlegt. Wem Schicksal von innen und aus seinem Eigensten kommt, den stärkt es und macht ihn zum Gott. Es machte Zarathustra



zu Zarathustra--es soll dich zu dir machen!<sup>4</sup>

In diesem Zitat sieht man den metaphorischen und philosophischen Sinn des Hesseschen Schicksals-Begriffs kombiniert. Es ist die Antwort Hesses in der Demian-Zeit auf die Fragen: "Woher kommt das Schicksal, und woraus besteht es"?

Die Schwierigkeit, einen konkreten Hesse-Begriff von "fatum" bestimmen zu können, wurde schon in den vorigen Abschnitten besprochen. Einen klaren Hesse-Begriff von "amor" zu schaffen ist ebenfalls schwierig. Hesses Versuch, eine Bedeutung des Begriffs "amor" in Bezug auf "fatum" in Demian herauszuarbeiten, wird durch zwei Märchen von Frau Eva am besten zusammengefaßt. Im ersten Märchen erzählt sie Sinclair von einem Jüngling, der in einen Stern verliebt war:

Am Meere stand er, streckte die Hände aus und betete den Stern an, er träumte von ihm und richtete seine Gedanken an ihn. Aber er wußte, oder meinte zu wissen, daß ein Stern nicht von einem Menschen umarmt werden könne. Er hielt es für sein Schicksal, ohne Hoffnung auf Erfüllung ein Gestirn zu lieben, und er baute aus diesem Gedanken eine ganze Lebensdichtung von Verzicht und stummem, treuem Leiden, das ihn bessern und läutern sollte. Seine Träume gingen aber alle auf den Stern. Einmal stand er wieder bei Nacht am Meere, auf der hohen Klippe, und blickte in den Stern und brannte vor Liebe zu ihm. Und in einem Augenblick größter Sehnsucht tat er den Sprung und stürzte sich ins Leere, dem Stern entgegen. Aber im Augenblick des Springens noch dachte er blitzschnell: es ist ja doch unmöglich! Da lag er unten am Strand und war zerschmettert. Er verstand nicht zu lieben. Hätte er im Augenblick, wo er sprang, die Seelenkraft gehabt, fest und sicher an die Erfüllung zu glauben, er wäre nach oben geflogen und mit dem Stern ver-

<sup>4</sup>Gesammelte Schriften, 7. Bd., S. 206/7.

einigt worden. (193)

In Frau Evas parallelem Märchen handelt es sich um einen Liebenden, dessen Liebe nicht erwidert wird:

Er zog sich ganz in seine Seele zurück und meinte vor Liebe zu verbrennen. Die Welt ging ihm verloren, er sah den blauen Himmel und den grünen Wald nicht mehr, der Bach rauschte ihm nicht, die Harfe klang ihm nicht, alles war versunken, und er war arm und elend geworden. Seine Liebe aber wuchs, und er wollte viel lieber sterben und verkommen, als auf den Besitz der schönen Frau verzichten, die er liebte. Da spürte er, wie seine Liebe alles andre in ihm verbrannt hatte, und sie wurde mächtig und zog und zog, und die schöne Frau mußte folgen, sie kam, er stand mit ausgebreiteten Armen, um sie an sich zu ziehen. Wie sie aber vor ihm stand, da war sie ganz verwandelt, und mit Schauern fühlte und sah er, daß er die ganze verlorene Welt zu sich hergezogen hatte. Sie stand vor ihm und ergab sich ihm, Himmel und Wald und Bach, alles kam in neuen Farben frisch und herrlich ihm entgegen, gehörte ihm, sprach seine Sprache. Und statt bloß ein Weib zu gewinnen, hatte er die ganze Welt am Herzen, und jeder Stern am Himmel glühte in ihm und funkelte Lust durch seine Seele. (193/4)

Diese zwei Märchen sind eigentlich ein Gleichnis. Zwei junge Menschen nehmen ihr Schicksal an (amor fati), aber sie lieben ihr Schicksal auf verschiedene Weise. In beiden Fällen leidet einer an einer unerfüllten, brennenden Begierde. Der erste, sein Schicksal annehmend, schwankt zwischen dem Wunsch nach Erfüllung und dem Zweifel. Der zweite, sein Schicksal annehmend, hält an seinem Verlangen fest und glaubt, daß dessen Erfüllung die einzige Sache sei, die je sein Leben erträglich machen könne. Der erste zwischen Wunsch und Zweifel, zerstört sich selbst; der zweite, der nie zweifelt, erfüllt seinen Wunsch. In den Worten Frau Evas: "Liebe muß die Kraft haben, in sich selbst

zur Gewißheit zu kommen." (193)

Diese Parabeln sind ein Höhepunkt für Sinclair auf seiner Suche nach einer Lösung seines Problems: "Ich wollte ja nichts als das zu leben versuchen, was von selber aus mir heraus wollte. Warum war das so sehr schwer?" (7)

Sinclair-Hesse versucht eine Lösung zu finden, aber er muß erst eine Formel finden. Diese Formel findet sich in Demian. In diesem Sinn ist das Werk zur Entwicklung der Lebensformel "amor fati" geworden.

## V. SCHLUB

Hesse goes into his own world of images as into a toy train; and if one is unable to board the train with him, one finds nothing left of Hesse the writer but a little fluffy smoke drifting out of the dark tunnel in the great mountain into which he has vanished.<sup>1</sup>

Nur dies bißchen "smoke" sehen die Leute, die fragen "warum ein Mensch überhaupt so etwas wie Demian schreiben könne," oder behaupten "daß sie mit dem Demian so gar nichts anzufangen wissen," oder sogar "nach dem Lesen des Demian es für möglich halten," daß Hesse jemanden ihrer "jüdischen Abstammung wegen geringschätzen oder ablehnen könnte...." Auf solches gibt Hesse folgende Antwort:

Wenn Sie eine Blume betrachten oder an ihr riechen, so werden Sie ja auch nicht gleich darauf die Blume zerpflücken und zerrupfen, sie untersuchen und mikroskopieren, um herauszukriegen, warum sie so aussehen und so duften muß. Sondern Sie werden eben die Blume, ihre Farben und Formen, ihren Duft, ihr ganzes Dasein in seiner Stelle und Rätselhaftigkeit auf sich wirken lassen und in sich aufnehmen. Und Sie werden von dem Blumenerlebnis genau in dem Maß bereichert sein, in dem Sie der stillen Hingabe fähig sind.

So wie mit der Blume sollten Sie es mit den Büchern der Dichter auch machen.<sup>2</sup>

So wurde es auch mit dieser Arbeit über Demian versucht: Nicht herauszukriegen, "warum" das Werk "so aussehen und duften muß," sondern festzustellen, daß Demian einfach

<sup>1</sup> Franz Baumer, Hermann Hesse, trns. John Conway (New York, 1969), S. 113.

<sup>2</sup> Gesammelte Schriften, 7. Bd., S. 596/7.

bestimmte "Farben, Formen und Düfte" enthält, daß man ein "Blumenerlebnis" in Demian erleben kann.

In einem Brief "an einen jungen Mann, der so etwas wie einen 'Führer' sucht," schrieb Hesse:

Wenn Sinclair Kraft (oder Glauben) hat, so kommt Demian zu ihm, er zieht ihn durch seine Kraft zu sich.

Der Glaube, den ich meine, ist nicht leicht in Worte zu bringen. Man könnte ihn etwa so ausdrücken: Ich glaube, daß trotz des offensichtlichen Unsinns das Leben dennoch einen Sinn hat, ich ergebe mich darein, diesen letzten Sinn mit dem Verstand nicht erfassen zu können, bin aber bereit, ihm zu dienen, auch wenn ich mich dabei opfern muß. Die Stimme dieses Sinnes höre ich in mir selbst, in den Augenblicken, wo ich wirklich und ganz lebendig und wach bin.

Was in diesen Augenblicken das Leben von mir verlangt, will ich versuchen zu verwirklichen, auch wenn es gegen die üblichen Moden und Gesetze geht.

Diesen Glauben kann man nicht befehlen und sich nicht zu ihm zwingen. Man kann ihn nur erleben. So wie der Christ die 'Gnade' nicht verdienen, erzwingen oder erlisten, sondern nur gläubig erleben kann. Wer es nicht kann, der sucht seinen Glauben dann bei der Kirche, oder bei der Wissenschaft, oder bei den Patrioten oder Sozialisten, oder irgendwo, wo es fertige Moralen, Programme und Rezepte gibt.

Ob ein Mensch fähig und bestimmt ist, den schweren und schöneren Weg zu gehen, der zu einem eigenen Leben und Sinn führt, das kann ich nicht beurteilen, auch nicht wenn ich ihn mit Augen sehe. Der Ruf ergeht an Tausende, viele gehen den Weg ein Stück weit, wenige gehen ihn bis über die Grenze der Jugend hinaus, und vielleicht gar niemand geht ihn völlig zu Ende.<sup>3</sup>

In diesem Brief stellt der Dichter vielleicht klarer, auf jeden Fall aber schöner, als je in irgendeinem seiner Werke vor oder nach Demian seine Weltanschauung dar. Es ist ein "Weg zu gehen, der zu einem eigenen Leben und Sinn führt," worüber er im obigen Zitat spricht. Hesse

<sup>3</sup>Gesammelte Schriften, 7. Bd., S. 499/500.

nennt ihn den "Weg zur Menschwerdung" in seinem Stückchen Theologie.<sup>4</sup> Dieser "Weg"

...führt aus der Unschuld in die Schuld, aus der Schuld in die Verzweiflung, aus der Verzweiflung entweder zum Untergang oder zur Erlösung: nämlich nicht wieder hinter Moral und Kultur zurück ins Kinderparadies, sondern über sie hinaus in das Lebenkönnen kraft seines Glaubens.<sup>5</sup>

Es ist leicht, in Demian zu sehen, wie Sinclair solch einen Weg gegangen ist. Dies "Lebenkönnen kraft (Sinclairs) Glauben," also seine "Menschwerdung" heißt auch die "nicht dogmatisch formulierte" aber doch erkennbare Lebensformel "amor fati."

Demian ist ein Weg zu "amor fati."

<sup>4</sup>ebd., S. 388.

<sup>5</sup>ebd., S. 391.

## AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE

- Ball, Hugo. Hermann Hesse, sein Leben und sein Werk. Zürich, 1947.
- Baumer, Franz. Hermann Hesse. New York, 1969.
- Böhme, Siegfried. Die Bedeutung von "Robhalde" und "Demian" für das Gesamtwerk Hermann Hesses. Berlin, 1950.
- Bock, Emil. "Hermann Hesse: Demian," Die Christengemeinschaft, 24, (1952), 250-252.
- Boersma, Clarence. The Educational Ideal in the Major Works of Hermann Hesse. Ann Arbor, 1948.
- Boulby, Mark. Hermann Hesse. His Mind and Art. Ithaca, 1967.
- Brunner, John W. Hermann Hesse, the Man and his World as Revealed in His Works. Ann Arbor, 1957.
- Cast, G. C. "Hermann Hesse als Erzieher," Monatshefte, 43, (1951), 207-220.
- Curtius, Ernst Robert. "Hermann Hesse," Kritische Essays zur europäischen Literatur, Bern, (1950), 212-213.
- Dahrendorf, Malte. Hermann Hesses Demian. Hamburg, 1953.
- Dahrendorf, Malte. "Hermann Hesses Demian und C.G. Jung," Germanisch-Romanische Monatsschrift, 39 (1958), 81-87.
- Dieterich, Albrecht. Abraxas—Studien zur Religionsgeschichte des spätern Altertums. Leipzig, 1891.
- Engel, Eva J. "Hermann Hesse," German Men of Letters, II, (1963), 249-274.
- Gontrum, Peter Baer. Natur und Dingsymbolik als Ausdruck der inneren Welt Hermann Hesses. München, 1958.
- Farrelly, John. "Demian," The New Republic, 118, (1948), 24.
- Fickert, Kurt J. "The Development of the Outsider Concept in Hesse's Novels," Monatshefte, LIII, (1960), 171-178.

- Freedman, Ralph. The Lyrical Novel. Studies in Hermann Hesse, Andre Gide and Virginia Wolf. Princeton, 1963.
- Freemantle, Anne. "Good and Evil in Demian," New York Harold Tribune Weekly Book Review. 29.2, (1948), 27.
- Hackelsberger-Bergengruen, Luise. Individuum und Umwelt im Werke Hermann Hesses. Bern, 1950.
- Hafner, Gotthilf von. Hermann Hesse Werk und Leben. 2. Auflage, Nürnberg, 1954.
- Hesse, Hermann. Gesammelte Schriften. 7 Bde., Frankfurt am Main, 1957.
- Hirsch, Felix E. "Demian," Library Journal, 72, (1947), 1685.
- Hirschbach, Frank D. "Traum und Vision bei Hesse," Monatshefte, 4, (1959), 157.
- Jehle, Mime, "The Garden in the Works of Hermann Hesse," German Quarterly, 24, (1951), 43.
- Larson, R.C. The Dream as Literary Device in Five Novels by Hermann Hesse. Yale University, 1949.
- Mann, Thomas. "Hermann Hesse Liberator of a Stifling Provincialism," Saturday Review of Literature, 3.1, (1948), 507.
- Matzig, Richard B. Hermann Hesse in Montagnola. Basel, 1947.
- Mileck, Joseph. Hermann Hesse and His Critics. Chapel Hill, 1958.
- Mileck, Joseph. Names and the Creative Process. A Study of the Names in Hermann Hesse's "Lauscher", "Demian", "Steppenwolf", and "Glasperlenspiel". Chapel Hill, 1961.
- Morris, A.S. "The Will to Perish. Demian," New York Harold Tribune Weekly Book Review, 1.2, (1948), 6.
- Overberg, Marianne. Die Bedeutung der Zeit in Hermann Hesses Demian. Bonn, 1948.
- Pick, Robert. "Demian," Saturday Review of Literature, 31, (1948), 18.



- Puppe, H.W. Die soziologische und psychologische Symbolik im Prosawerk Hermann Hesses. Innsbruck, 1959.
- Rich, Doris E. Hermann Hesse: Demian. Cambridge, 1940.
- Rose, Ernst. Faith from the Abyss. London, 1966.
- Schnepf, Renate. Das Motiv der Kindheit im Werke Hermann Hesses. Graz, 1963.
- Seidlin, Oscar. "Hermann Hesse: The Exorcism of the Demon," Symposium, 4, (1950), 325-348.
- Serrano, Miguel. C.G. Jung and Hermann Hesse. A Record of Two Friendships. New York, 1966.
- Sklar, R. "Tolkien and Hesse: Top of the Pops," The Nation, 207, (1967), 598-601.
- Wagner, Marianne. Zeitmorpholog. Vergleich von Hermann Hesses Demian, Siddhartha, Der Steppenwolf und Narziß und Goldmund zur Aufweisung typischer Gestaltzüge. Bonn, 1953.
- Waibler, Helmut. Hermann Hesse. Eine Bibliographie. Bern, 1962.
- Weber, Werner. "Figuren und Fahrten," Aufsätze zur gegenwärtigen Literatur, Manesse, (1956), 113-115.
- Weibel, Kurt. Hermann Hesse und die deutsche Romantik. Bern, 1954.
- Zeller, Bernhard. Hermann Hesse in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Hamburg, 1963.
- Ziolkowski, Theodore. The Novels of Hermann Hesse. Princeton, 1965.